



# **Dokumentation der Startveranstaltung in Aachen-Nord**

"KiM - Kinder im Mittelpunkt"  
27.06.2012

[www.aachen.de](http://www.aachen.de)

stadt aachen



**Stadt Aachen**

Fachbereich Kinder, Jugend  
und Schule

-Planungsabteilung, FB 45/10 -

Stefanie Uerlings

Annette Tiltmann

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einladung .....</b>	<b>3</b>
<b>2. Ablauf und Methodenwahl .....</b>	<b>4</b>
<b>3. Daten zu Aachen Nord und Interviewergebnisse.....</b>	<b>5</b>
3.1. Einführung .....	5
3.2. Allgemeine Daten.....	6
3.3. „Ernährung, Bewegung, Gesundheit“.....	7
3.4. „Sprache“ .....	8
3.5. „Elternbildung /-beratung“ .....	9
3.6. „Soziale und kulturelle Teilhabe“ .....	9
3.7. Zusammenfassung .....	10
<b>4. Ergebnisse des Themenaufrisses.....</b>	<b>11</b>
4.1. Tischauswertung „Ernährung, Bewegung, Gesundheit“.....	11
4.2. Tischauswertung „Sprache“ .....	12
4.3. Tischauswertung „Elternbildung/-beratung“ .....	15
4.4. Tischauswertung „Soziale und kulturelle Teilhabe“.....	16
<b>5. Quellenangaben.....</b>	<b>18</b>

## Anhang

### Fotos

## 1. Einladung

### **Startveranstaltung** **„KIM – Kinder im Mittelpunkt** **Netzwerk gegen Kinderarmut in Aachen Nord“**

Sehr geehrte Damen und Herren!

Nun wird es konkret: Gemeinsam mit Ihnen möchten wir das Netzwerk mit Leben füllen. Als Fachleute wissen Sie am besten, wie Familien, die es am Nötigsten brauchen, früh und wirksam erreicht werden können. Ihre Anliegen und Einschätzungen sind daher Ausgangspunkt für die Entwicklung der Präventionskette. Im ersten Schritt stehen die Kinder zwischen 2-6 Jahre im Fokus.

In Aachen Nord läuft schon viel. Die Aktivitäten in Aachen Nord haben bereits diverse Angebote und tolle Kooperationen hervorgebracht.

Was soll KIM darüber hinaus ermöglichen?

- Eine kritische Würdigung des Bestandes: Was läuft gut? Was muss angepasst oder ergänzt werden?
- Trägerübergreifend an gemeinsamen Zielen zu arbeiten.
- Durch verbindliche Kooperationen zu sichern, dass kein Kind verloren geht.
- Das Netzwerk soll helfen, Hindernisse auf kurzem Weg auszuräumen – damit mehr beim Kind ankommt.

**Ablauf:**

1. Stehcafe
2. Vorstellung der vertretenden Institutionen
3. Daten und Fakten über Kinder in Aachen Nord
4. Erläuterung der Arbeitsweise des Netzwerkes
5. Bestandserhebung – **bitte bringen Sie mehrere Flyer Informationsmaterial Ihres Angebotes / Ihrer Institution, soweit vorhanden mit** -
6. Themenauftritt – nach der Methode des World Cafes
  - Bewegung, Ernährung und Gesundheit
  - Sprachförderung
  - Elternbildung, -beratung
  - Soziale und kulturelle Teilhabe

Zur Startveranstaltung laden wir Sie für

**Mittwoch, den 27.6. 2012, von 14:30 – 17:00 Uhr in den Saal der  
Musikschule, Blücherplatz**

herzlich ein.

Um Voranmeldung an die Email-Adresse [Stefanie.Uerlings@mail.aachen.de](mailto:Stefanie.Uerlings@mail.aachen.de) oder telefonisch unter der Nummer (0241) 432-45102 wird gebeten.

Wir hoffen, Sie persönlich begrüßen zu können  
und verbleiben mit herzlichen Grüßen

Im Auftrag

Annette Tiltmann

Stefanie Uerlings

## 2. Ablauf und Methodenwahl

14:30 – 14:45	Stehcafé
14:45 – 15:00	Begrüßung der TeilnehmerInnen und gegenseitige Vorstellung
15:00 – 15:05	Vorstellung der Datenlage in Aachen Nord zum Thema Kinderarmut
15:05 – 15:15	Erläuterung der Arbeitsweise zur Schaffung eines Netzwerkes gegen Kinderarmut
15:15 – 15:30	Erhebung des Bestandes; Teilnehmer werden aufgefordert, ihre mitgebrachten Flyer und Broschüren zu den vier Arbeitsthemen „Ernährung, Bewegung, Gesundheit“, „Sprache“, „soziale und kulturelle Teilhabe“ und „Elternbildung/-beratung“ zuzuordnen.
15:30 – 16:45	Themenaufriss nach der Methode des World-Café; die Teilnehmer können an vier vorbereiteten und - von Moderatorinnen begleiteten - Tischen über die benannten Themen zu den Fragestellungen „Was läuft gut?“, „Was läuft schlecht?“ und „Was brauchen wir“ diskutieren; nach jeweils 25min. besteht die Möglichkeit, zu einem anderen Thementisch zu wechseln, sodass jeder Teilnehmer max. 3 Tische bearbeiten kann.
16:45 – 16:55	Zusammenfassung der Diskussionen durch die Moderatoren
16:55 – 17:00	Ausblick auf die kommende Zusammenarbeit

Die Methode des World-Cafés wurde für den Themenaufriss gewählt, da durch sie ein intensiver Kommunikations- und Erfahrungsaustausch aller TeilnehmerInnen zu unterschiedlichen Themenfeldern möglich ist.

Das World-Café eignet sich prinzipiell gut für die Netzwerkarbeit, weil sich die TeilnehmerInnen alle aktiv zu verschiedenen Sachverhalten einbringen können, sie sich untereinander kennenlernen und sie Informationen an eine Vielzahl von Personen im Dialog weiter geben können. Gleichzeitig wird durch die Café-Atmosphäre mit kleinen Tischen, Getränken, Stiften und Papiertischdecken, eine möglichst entspannte und lockere Stimmung erzeugt. Ein/e ModeratorIn begrüßt die TeilnehmerInnen jeweils an den Tischen, die in regelmäßigen Abständen gewechselt werden können, und erläutert den bisherigen Diskussionstand, verlinkt verschiedene Beiträge und fasst schließlich in einem Plenum die Arbeitsergebnisse des Thementisches zusammen, sodass gemeinsam die gesammelten Erkenntnisse reflektiert werden können.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> vgl. Motte, Petra: Moderieren, präsentieren, faszinieren. Herdecke, Witten 2009. S. 272-279.

### 3. Daten zu Aachen Nord und Interviewergebnisse

Die folgenden Daten sind aus dem Sozialentwicklungsplan der Stadt Aachen aus dem Jahr 2011 entnommen und für Aachen Nord zusammengestellt.

#### 3.1 Einführung

Die vorliegenden Daten werden nach den vier festgelegten Themenbereichen „Ernährung, Bewegung, Gesundheit“, „Sprache“, „soziale und kulturelle Teilhabe“ sowie „Elternbildung/ –beratung“ dargestellt.

Diese Themenfelder wurden sowohl theoretisch vor dem Hintergrund der AWO-ISS-Studie zur Kinderarmut in Deutschland, als auch praktisch aus den Interviews mit den Kindertagesstättenleitungen in Aachen Nord entwickelt.

Die AWO-ISS-Studie stellte heraus, dass Kinder dann arm sind, wenn

- Einkommensarmut herrscht,
- eine materielle, kulturelle, soziale und gesundheitliche Unterversorgung vorliegt und
- aktuelle Entwicklungsbedingungen und Zukunftsperspektiven der Kinder eingeschränkt sind.<sup>2</sup>

Zudem geht Kinderarmut zwangsläufig mit Elternarmut einher, sodass ein Präventionsansatz selbstverständlich auch die Eltern mit einbeziehen muss.

Die Interviews mit den Kita-Leitungen bestätigen die Ergebnisse der AWO-ISS-Studie auch in Aachen Nord: Zahlreiche Kinder leben in Familien, die soziale Transferleistungen erhalten oder deren Eltern aufgrund von geringfügiger Beschäftigung in finanziell angespannten Lebensverhältnissen aufwachsen. Die Folgen von Kinderarmut zeigen sich deutlich in gesundheitlichen, sozialen, kulturellen und sprachlichen Lebensbereichen. Eine Vielzahl von Kindern in Aachen Nord befindet sich den Interviewergebnissen nach in benachteiligten und multipel deprivierten Lebenslagen. Dies bedeutet, dass entweder in einer oder zwei, oder sogar in drei bis vier der Dimensionen Defizite bestehen, die ein Aufwachsen in Wohlergehen verhindern.<sup>3</sup> Ein Aufwachsen in Wohlergehen ist jedoch der Grundstein für positive Entwicklungen und für eine gelingende Zukunft und daher wichtigstes Ziel der Armutsprävention von Anfang an.

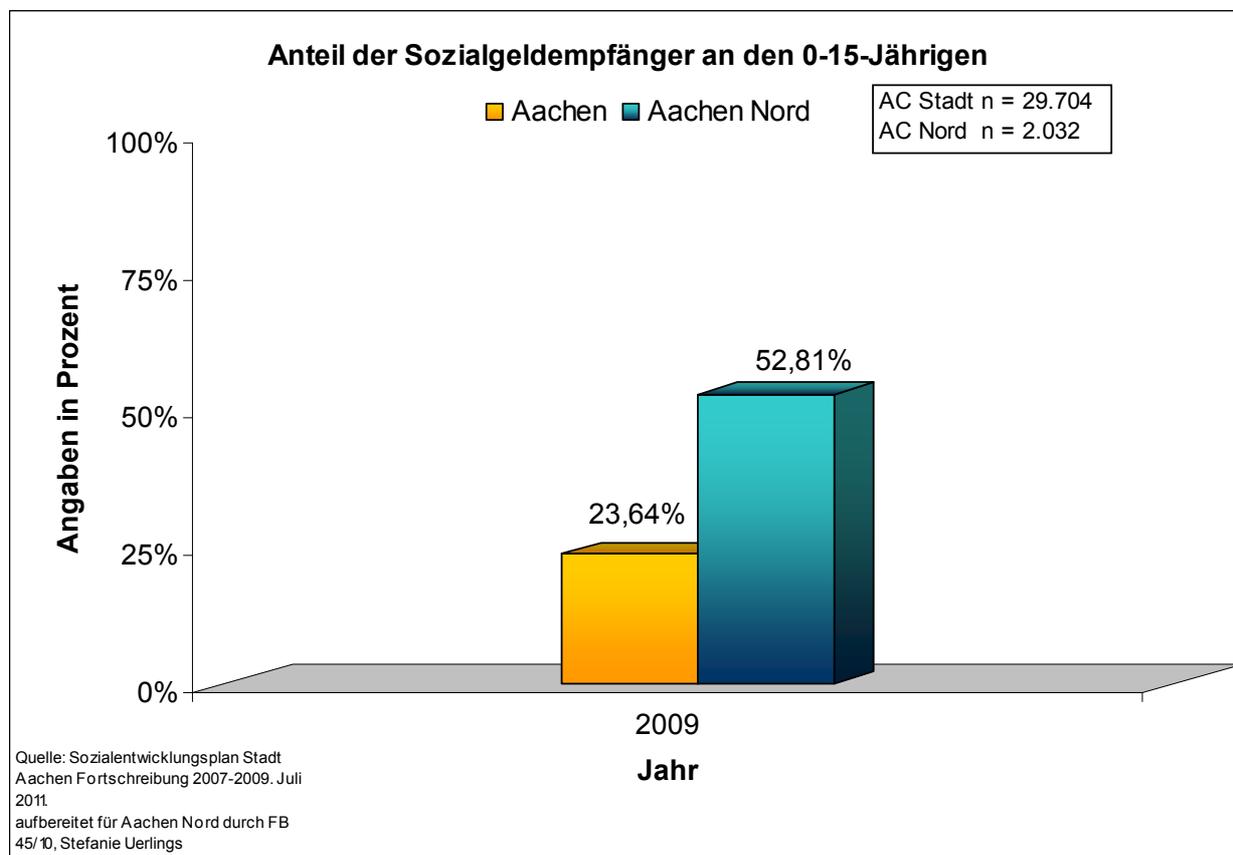
Die vier Themenfelder sind eine Zusammenfassung dieser Erkenntnisse und sollen die Basis für die Präventionskette in Aachen Nord legen.

---

<sup>2</sup> vgl. Holz, Gerda (2011): Ansätze kommunaler Armutsprävention – Erkenntnisse aus der AWO-ISS-Studie „Kinderarmut“. In: [http://www.awo.org/fileadmin/user\\_upload/pdf-dokumente/Standpunkte/kinderarmut\\_GERDA\\_HOLZ\\_ARMUTSPR%C3%84VENTION.pdf](http://www.awo.org/fileadmin/user_upload/pdf-dokumente/Standpunkte/kinderarmut_GERDA_HOLZ_ARMUTSPR%C3%84VENTION.pdf) (Stand: 09.08.2012), S. 5.

<sup>3</sup> vgl. Holz, 2011, S. 6.

### 3.2 Allgemeine Daten:



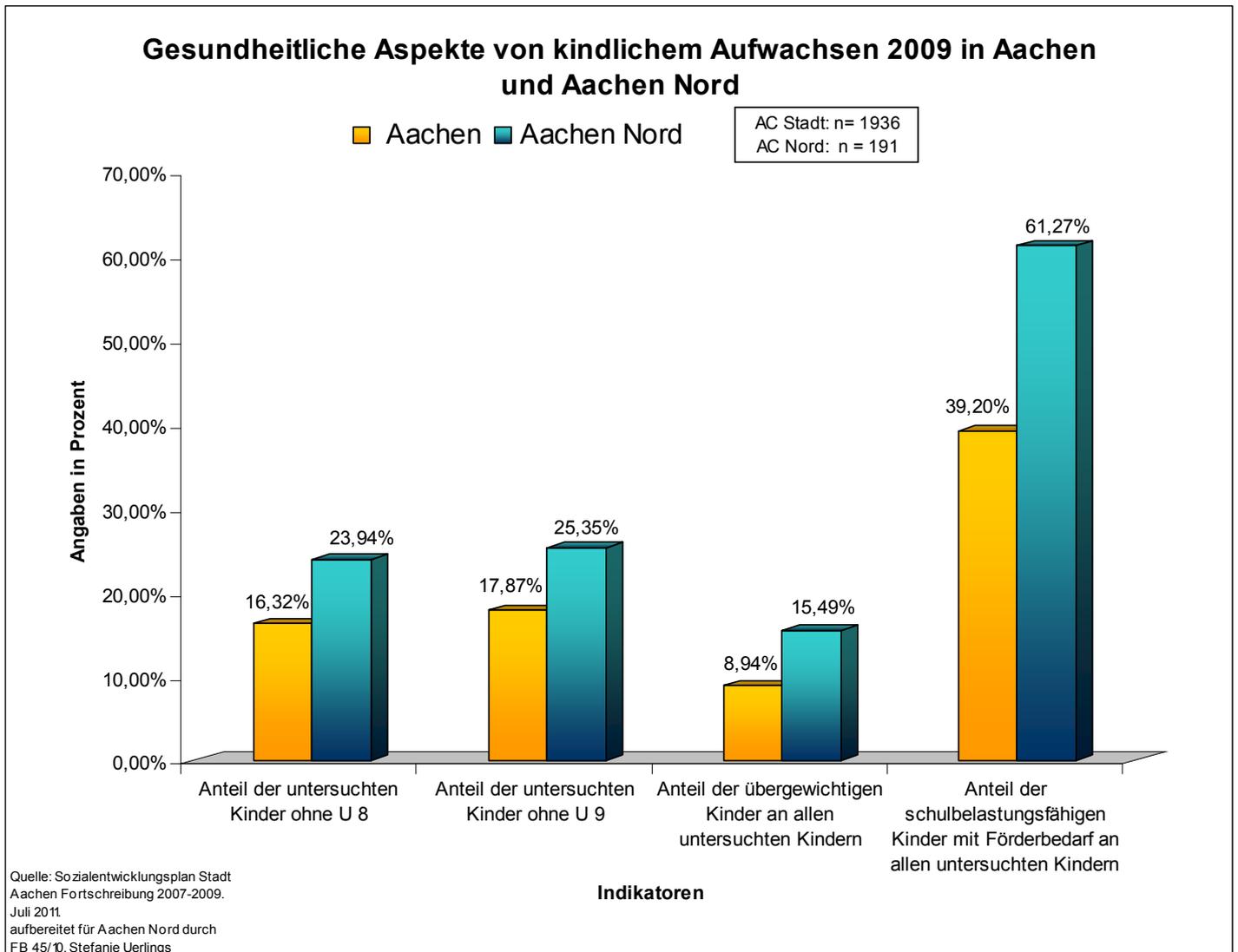
Die Armutsquote in Aachen ist im Jahr 2009 mit 23,6% verglichen mit der Kinderarmutsquote in Deutschland (13,8%<sup>4</sup>) sehr hoch. In Aachen Nord sind sogar mehr als doppelt so viele Kinder in sozialen Transferbezügen als in der Gesamtstadt Aachen.

Deutlich wird: Mehr als jedes zweite Kind zwischen 0 und 15 Jahren in Aachen Nord ist Empfänger von Sozialgeld. Insgesamt sind dies in absoluten Zahlen 1073 Kinder unter 15 Jahren. Dies zeigt eine hohe Armutsbelastung für den Stadtteil an.

Zusätzlich müssen all jene Kinder als armutsgefährdet in den Blick genommen werden, deren Eltern im Niedriglohnsektor prekär beschäftigt sind, deren Eltern Wohngeld erhalten oder die aufgrund anderer Faktoren über kein stabiles Einkommen verfügen können.

<sup>4</sup> vgl. Lietzmann, Thorsten; Tophoven, Silke; Wenzig Claudia (2011): Bedürftige Kinder und ihre Lebensumstände. In: IAB-Kurzbericht 6/2011. In: <http://doku.iab.de/kurzber/2011/kb0611.pdf> (Stand: 09.08.2012), S. 4.

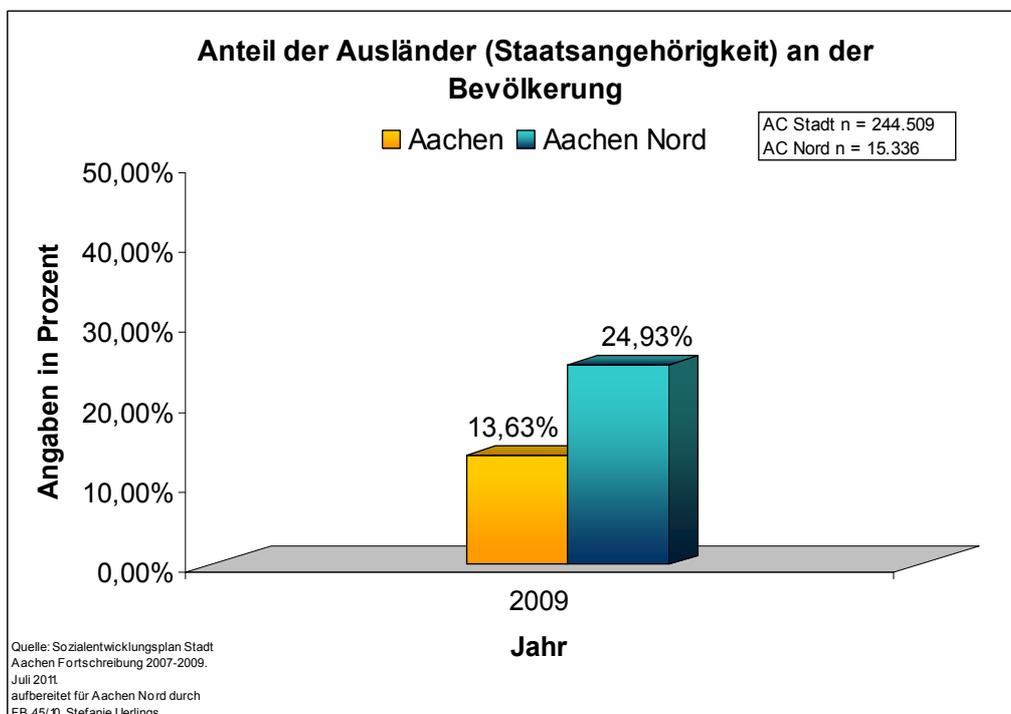
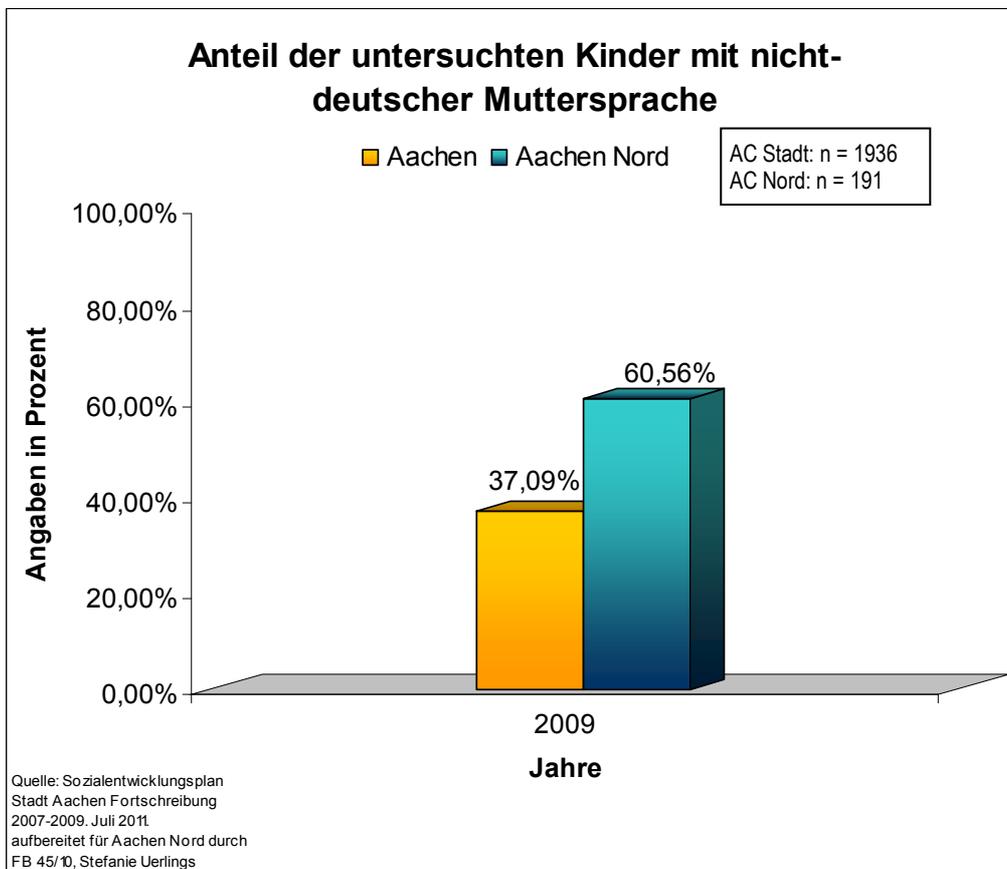
### 3.3 „Ernährung, Bewegung, Gesundheit“



#### Interviewergebnisse:

- keine regelmäßigen Arztbesuche
- Ernährungsproblematik
  - Kein (gesundes) Frühstück, viele Süßigkeiten, wenig Obst, keine warme Mahlzeit, Fertiggerichte
- Hygieneproblematik
  - Morgens nicht gewaschen, keine frische Kleidung, mangelnde Zahnpflege
- Auffälligkeiten bis starke gesundheitliche Problemlagen
- Chronische Erkrankungen

### 3.4 „Sprache“



#### Interviewergebnisse:

- Verständigungsschwierigkeiten mit den Eltern aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse
- Sprachkurse für Eltern → keine Kinderbetreuung für U-3 Kinder in dieser Zeit

### 3.5 „Elternbildung/ -beratung“

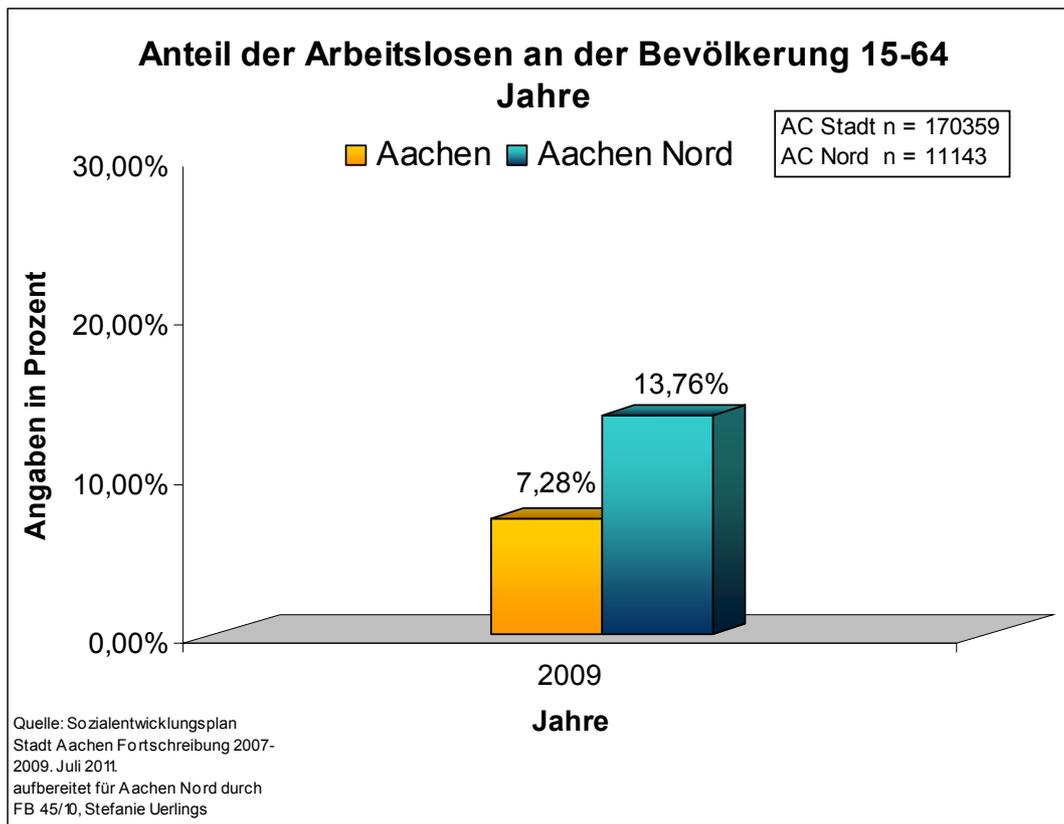
#### Daten:

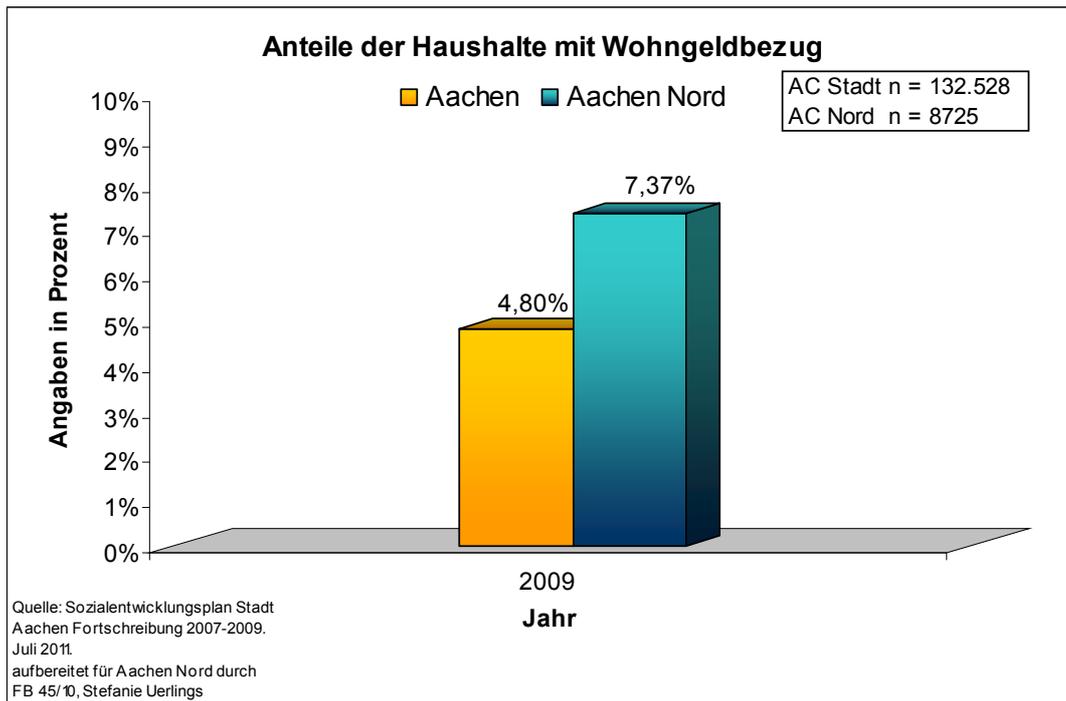
Siehe „Ernährung, Bewegung, Gesundheit“, „Sprache“ und „soziale und kulturelle Teilhabe“

#### Interviewergebnisse:

- Grundbedürfnisse der Kinder werden nicht erkannt
- Mangel an Basiskompetenzen: Betreuung, Bildung, Hauswirtschaften, Tagesstrukturierung, Hygiene...
- Finanzielle Problematiken → Schulden!
- Überförderung oder Unterforderung der Kinder
- Brüche im Bindungsverhalten

### 3.6 „Soziale und kulturelle Teilhabe“





### Interviewergebnisse:

- Alltags- und Freizeitstrukturierung fällt schwer: keine Planungen, keine regelmäßigen Aktivitäten
- Kleidungsproblematik

## 3.7 Zusammenfassung

Die Daten aus dem Sozialentwicklungsplan der Stadt Aachen decken sich mit den Ergebnissen aus den Befragungen der Kindergartenleitungen in Aachen Nord zu Kinderarmutsfolgen.

Die Kinder in Aachen Nord fallen im Bereich Gesundheit<sup>5</sup> durch eine geringere Teilnahme an den U-8 und U-9-Untersuchungen als in der Gesamtstadt auf. Zudem haben sie tendenziell eher Übergewicht, welches durch die beschriebenen Ernährungsproblematiken, aber auch durch Bewegungsmangel, verursacht sein kann.

Sehr deutlich wird die Benachteiligungslage der Kinder in Aachen Nord bei der Schuleingangsuntersuchung, bei der 61% der Kinder einen Förderbedarf zeigen – rund 22% mehr als in der Stadt Aachen.

Mit einer Ausländerquote von knapp 25% lebt ein sehr hoher Anteil an Menschen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit in Aachen Nord. Außerdem ist der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in diesem Stadtteil hoch, sodass eine Vielzahl von Kindern, nämlich 60,56%, mit einer nicht-deutschen Muttersprache aufwächst.

Für den Bereich der „sozialen und kulturellen Teilhabe“ wurden die Arbeitslosenzahlen, sowie Wohngeldbezüge dargestellt, da ein Ausschluss aus dem Erwerbssystem häufig auch einen Ausschluss aus anderen Lebensbereichen zur Folge hat. Armut führt nachweislich zu sozialer Ausgrenzung, entweder aus Scham oder durch Missachtung. Dies schränkt die Teilnahme am sozialen Leben und an gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen ein. Die Arbeitslosenquote ist damit ein Indikator für soziale oder kulturelle Benachteiligungen.<sup>6</sup> Sie ist in Aachen Nord mit fast 14% doppelt so hoch wie in der Stadt Aachen.

<sup>5</sup> Alle Daten im Bereich Gesundheit, sowie die Daten zum Bereich „nicht-deutsche Muttersprache“, beziehen sich auf die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen.

<sup>6</sup> vgl. Holz, 2011, S. 3.

Die Zahlen der Haushalte mit Wohngeldbezug sind zwar verhältnismäßig gering, weisen aber dennoch eine leichte Erhöhung gegenüber der Gesamtstadt auf.

Insgesamt handelt es sich bei Aachen Nord also um einen Stadtteil, in dem die Anzeichen von Kinderarmut sowohl durch die Datenlage, als auch durch die subjektiven Einschätzung der Kita-Leitungen, deutlich zu erkennen sind und der einen hohen Bedarf nach einem koordinierten und übergreifenden Netzwerk hat, das systematisch an die bestehenden Probleme herangeht, um die Folgen von Armut in frühen Lebensjahren zu verringern.

## 4. Ergebnisse des Themenaufrisses

Im Folgenden werden die Ergebnisse aus den Diskussionen des World-Cafés dargestellt.

### 4.1 Tischauswertung „Ernährung, Bewegung, Gesundheit“

#### Was läuft gut?

- Zahnprophylaxe durch das Gesundheitsamt:
  - o Bringen Materialien mit
  - o Kostenlos
  - o Team kommt in Kita
  - o Bei Bedarf: Nachschub wird geschickt
  - o Organisieren Zahnarzt mit festem Ansprechpartner für Kita-Kinder
  - o Ansprechpartnerin:  
Dr. Susanne Rubbert  
Tel: +49(241)51985386; Susanne.Rubbert@staedteregion-aachen.de
- Projekt Agil → Multiplikatorenquelle der Institution
- Kooperation mit Sportverein
- Bewegungskitas - Bewusstsein für Bewegungsförderung
- Zusätzliche kostenlose Bewegungsangebote durch die Stadt für alle Kitas
  - o Sportamt macht spezielle Angebote (Niedrigseilgarten, Förderung der Erzieherinnen...)
  - o „Rollende Kita“ – Angebot mit „Move-It-Boxen“ zum Ausleihen, Laufrädern, Olympiade-Tagen usw.
- Projekt mit Kommunikation und Miteinander gemeinsames Tun fördert Gesundheit, Wohlfühlen! (z.B. mobile Gärten) → AK Rehmviertel
- Sparkasse sponsert Sportausrüstungen/Sportaustattung

#### Was läuft schlecht?

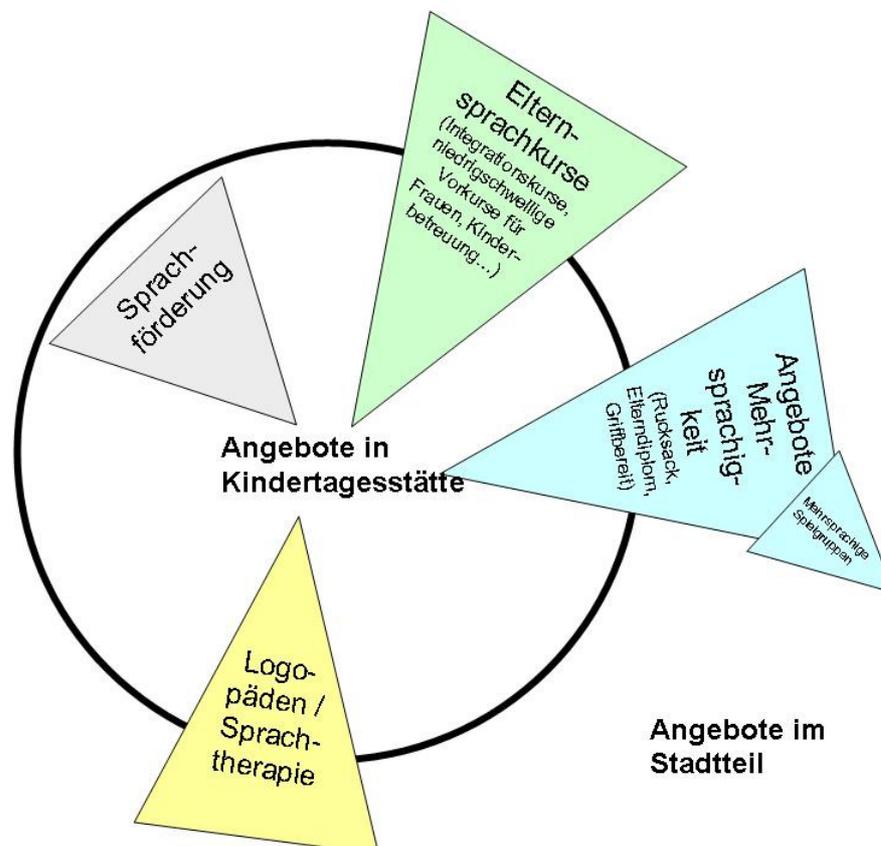
- zu wenig integrative Kitaplätze
- lange Wartezeiten bei Förderstellen
- fehlende Begleitung der Eltern bzw. Betroffener
  - o mangelnde Kontinuität
  - o es werden nur Teile eines Hilfeprozesses begleitet, niemand hat den Überblick, kann langfristig dabei bleiben, Hilfe endet so schnell im Nichts
- gesetzliche Vorgaben zur Sicherheit: schränken Bewegungsfreiheit und damit Gesundheit ein
- Teilhabepaket

- Fahrkosten: städt. Kitas fahren kostenlos Bus, freie Träger zahlen

### Was brauchen wir?

- Wir-Gefühl im Viertel muss wachsen mit kleinen, größer werdenden, unkomplizierten, Aktionen (Essen an langen Tischen!)
- Sichere Wege
- Werte für Einfachheit
- Freiräume zur Bewegung und Wertschätzung dafür: „Weniger ist manchmal mehr“
  - o Anerkennung für „kleine Aktionen“
- Mehr Ermäßigungen für Inhaber Aachen-Pass
- Dienstfahrkarten für alle Begleitpersonen
- Gute Gemeinschaftsverpflegung – Qualität unterschiedlich in Kitas
- Infotage zu Themen Gesundheit und Sport
- Wiederbelebung von „Ich geh zur U – und du?“, da sehr gute Rückmeldungen dazu
- Material für die Zahnprophylaxe (Zahnbürsten, Zahnpasta)
- Mehr Öffentlichkeit
- Mut zur Bewegung, zu freier Bewegung
- Gesundheitliche Aufklärung von Kindern; Konzepte zur Gesundheitsförderung/1.Hilfe auf Kinderebene herunterbrechen
- Kinder dürfen Kinder sein → finanzielle Unterstützung

### 4.2 Tischauswertung „Sprache“



Elternsprachkurse (Integrationskurse, niedrigschwellige Vorkurse für Frauen, Kinderbetreuung...)

**Was läuft gut?**

- Integrationsagentur (Rehmviertel) hat hohe pos. Präsenz bei Kita Leitung (Frage: bei allen Kitas?)
- Suche von nahen Lösungen z.B. in den Familienzentren
  - o durch Sprachkurse für Eltern (niedrigschwellige Kurse, die aus Projektmitteln durch Sozialamt/BAMF...finanziert werden)
- DolmetscherInnenpool bei PÄZ

**Was läuft schlecht?**

- zu viel Bürokratie
  - o hoher Verwaltungsaufwand der Sprachkurse; viele Formulare
  - o Kurzfristigkeit von Formularen/Antragsstellungen usw.
  - o Starke Kontrolle durch Bundesamt
  - o Enge Abrechnungsraster
  - o Auch hoher Bürokratieaufwand bei Abrechnungen über Sozialamt, da hoher Anforderungskatalog an Sprachkursinhalte
    - Keine Niedrigschwelligkeit möglich
    - Abrechnungen extrem kompliziert und zeitaufwendig
- vieles dauert zu lange
- Kinder von Alphabetisierungskurs-TeilnehmerInnen schlechter als andere Kinder
- Kooperationen der Träger laufen gut, aber kleine Träger sind im Konkurrenzkampf
- Kolping berichtet: Kinderbetreuung bei Integrationskursen kann nur stattfinden und abgerechnet werden, wenn Kita schriftliche Ablehnung für Betreuungsplatz ausstellt
  - o Viele Eltern bringen diese Ablehnung nicht
  - o Träger muss selber klären und Kitas anschreiben
- Es fehlt Aufklärungsarbeit über Bedeutung von Sprache, auch in versch. Sprachen, für Eltern
  - o Gedanke: Eltern erreichen Bildungsniveau durch Kurse kaum selber noch, aber es entwickelt sich Verständnis für Bildung der Kinder
  - o Vorträge werden aber auch schlecht besucht

**Was wir brauchen:**

- Netzwerk der verschiedenen Angebote z.B. der Integrationskurse
  - o Kein Durchblick mehr, wer was macht
  - o Wann findet was statt?
- Transparenz der Angebote - was genau gibt es wo
- Deutschkurse für Eltern
- Kurse/Angebote für Eltern und Kinder z.B. in den Ferien, um Loch zu füllen, wenn nichts stattfindet; „Sommerakademie“?
- Beratung der Eltern zum Thema sprachliche Bildung
  - o Herausstellung der Bedeutung von Zweisprachigkeit;
  - o Mehrsprachigkeit als Ressource
  - o Erreichen der Eltern über Kirche?
- Bedarfe an Leuten orientieren

Sprachförderung

**Was läuft gut?**

- Frühe Sensibilisierung durch die päd. Fachkräfte in den Kita`s z.B. bei Sprachauffälligkeiten dadurch frühe Möglichkeit der Intervention
  - o Erzieherinnen holen früh ins Boot, frühe Erfassung

- Suche von nahen Lösungen z.B. in den Familienzentren
  - o durch eigene Lese- und Literacyprojekte (z.B. Bücherwürmer, Buntspechte, PC-Mäuse, Lesepatenschaften, Koch oder Pilateskurse) → darüber werden auch Mütter erreicht!
- Sprachüberprüfung nach Delfin 4; aber - kritisch: wie sieht die Förderung aus, wer führt die Förderung aus (Qualifikation des Personals) → keine Regelungen und unterschiedliche Handhabungen
- Spracheinschätzung durch SISMIK und SELDAK (Beobachtungsbögen)
- ELPRI Vernetzung Kita und Grundschule → Kooperation läuft unterschiedlich
- Fortbildungsangebote durch das Gesundheitsamt (wissen alle Kitas davon?)
- Kooperationen zwischen einzelnen Schulen und Kitas laufen gut (Feldstraße)

### Was läuft schlecht?

- zu wenig Vernetzung zw. Schule und Kita
  - o es fehlen Gespräche zwischen Erzieherinnen und Lehrerinnen
  - o keine inhaltliche Abstimmung
  - o Portfolio des Kindes kommt nicht in Schule an
  - o Elterliches Einverständnis muss gegeben werden
  - o Idee: gemeinsame Fortbildungen/Gespräche?!
- *Schulen* sind nicht so gut aufgestellt wie Kitas
- Qualifikation des Personals bei Sprachüberprüfung: Wer prüft und wer fördert wie?
- Kinder von Alphabetisierungskurs-TeilnehmerInnen schlechter als andere Kinder
- Sprache aber nicht nur Problem ausländischer Kinder
- Es fehlt Aufklärungsarbeit über Bedeutung von Sprache, auch in versch. Sprachen, für Eltern
  - o Gedanke: Eltern erreichen Bildungsniveau durch Kurse kaum selber noch, aber es entwickelt sich Verständnis für Bildung der Kinder
  - o Vorträge werden aber auch schlecht besucht

### Was wir brauchen:

- Vernetzung Schule/Eltern/Kita
- pädagogische Abstimmung des Überganges von der Kita in die Grundschule
- Transparenz der Angebote - was genau gibt es wo
- Singen fördern, z.B. über JEKISS für Kitas, „Sing-Mit-Mir“-Projekt; Singpatenschaften
- praktische Hilfe (z.B. Sprachstandserhebung in den verschiedenen Altersstufen und was dann..., Koordinierungshilfen)
- Bedarfe an Leuten orientieren

### Angebote Mehrsprachigkeit (Rucksack, Elterndiplom, Griffbereit)

### Was läuft gut?

- Suche von nahen Lösungen z.B. in den Familienzentren
  - o durch Projekte wie Griffbereit und Rucksack (RAA)
- Würdigung der Mehrsprachigkeit als wertvolle Ressource in den Kita`s = Interkulturelle Öffnung

### Was läuft schlecht?

- Kinder von Alphabetisierungskurs-TeilnehmerInnen schlechter als andere Kinder
- Sprache aber nicht nur Problem ausländischer Kinder
- Es fehlt Aufklärungsarbeit über Bedeutung von Sprache, auch in versch. Sprachen, für Eltern
  - o Gedanke: Eltern erreichen Bildungsniveau durch Kurse kaum selber noch, aber es entwickelt sich Verständnis für Bildung der Kinder
  - o Vorträge werden aber auch schlecht besucht

### Was wir brauchen:

- Transparenz der Angebote - was genau gibt es wo

- Erstsprache soll gestärkt werden (erste 2-3 Jahre), sprachförderndes Verhalten der Eltern
- Beratung der Eltern zum Thema sprachliche Bildung
  - o Herausstellung der Bedeutung von Zweisprachigkeit;
  - o Mehrsprachigkeit als Ressource
  - o Erreichen der Eltern über Kirche?
- Kurse/Angebote für Eltern und Kinder z.B. in den Ferien, um Loch zu füllen, wenn nichts stattfindet; „Sommerakademie“?
- Bedarfe an Leuten orientieren

### Logopäden / Sprachtherapie

#### **Was läuft gut?**

- Suche von nahen Lösungen z.B. in den Familienzentren
  - o durch Logopäden in den Kita`s (viele Logopäden aufgrund von Sprachtherapie)
- Sprachheilambulanz in der Kita (Gesundheitsamt und Logopäden des FB45)

#### **Was läuft schlecht?**

#### **Was wir brauchen:**

- Bedarfe an Leuten orientieren

## 4.3 Tischauswertung „Elternbildung und –beratung“

#### **Was läuft gut?**

- Kontinuierliches Personal
- Beratungsstellen SKM / Jugendamt
- RAA
- Elterncafé
- Caritas ist gut vernetzt
- Sprachkurse in den Kitas
- Persönliche Betreuung – ein bekanntes Gesicht, das verschiedene Angebote betreut.
- Jobcenter + RAA + Vereine → Zusammenarbeit klappt gut
- Projekte:
  - o Innovationsprojekt Jobcenter
  - o Schule RAA „Rucksack“
  - o Dolmetscherpool PÄZ: Sprintkräfte, die für alle abrufbar sind
  - o Fin.: kostenlos – Stabstelle Integration

#### **Was läuft schlecht?**

- Zugang
  - o Breiter gefächert
  - o Persönliches Gespräch
- Transparenz / Vernetzung
- „Defizitdenken“ → Belehrungen
  - o Kompetenzen und Ressourcen werden nicht gesehen und genutzt
- Räume in den Kitas für Cafées

- Sprachlotsen fehlen
- Befristung der Projekte
- 1. Integrationskurse?
- Konkurrenzdenken („Was brauche ich?“ Statt: „Was braucht das Viertel?“)

#### **Was brauchen wir?**

- Betroffene einbinden!
- „Langer Atem“ → Bewusstsein dafür, dass Elternarbeit Zeit benötigt
  - o 1. Beziehungsaufbau; 2. Notfall-/Krisenhilfe; 3. Freizeitgestaltung; 4. Programme (Fun, Pekip, starke Eltern, starke Kinder usw.)
- „Stadtteilmütter“
- besseren Infolfluss
- „Begeisterte Frauen“ – 6 Ehrenamtliche
- Überwindung von Negativerfahrungen
- Keine Belehrung, sondern Spaß!
- Inneres Verständnis der Kulturen / Lebenserfahrungen / -weg! (durch Zusammenarbeit von Stadtteilmüttern mit Elternbegleiter, mit PÄZ o.ä.)
- „Broschüre“
- Auflösung der Konkurrenz
- Positiver Zugang zu Hilfsangeboten - Angstüberwindung
- Kontinuität / Langfristigkeit
- Zugänge
- Wertschätzung
- Konkrete Jobangebote
- Kompetentes Personal; Ehrenamtler können pädagogisches Fachpersonal nicht ersetzen, sondern ergänzen (auch nicht in Elterncafés, beim Kochen usw.!)
- Aktivierung von passiven Eltern
- Geld- und Personalressourcen
- Online-Datenbank

#### **4.4 Tischauswertung „Soziale und kulturelle Teilhabe“**

##### **Was läuft gut?**

- Angebot Stadtbibliothek
- Kulturbus
- Sportvereine haben günstige Sätze
- Familientage im Museum; 1x im Monat am ersten Sonntag für Familien kostenlos; Museen im Wechsel (Suermont-Ludwig Museum, Ludwig Forum, Intern. Zeitungsmuseum, Couven Museum); Daten im Internet
- z.B. Streicherklasse (gefördert über Zukunftsfond, durchgeführt von der Musikschule) → Grundschulalter
- Wer einmal ein Angebot angenommen hat, kommt wieder...

##### **Was läuft schlecht?**

- Ängste der Eltern vor Neuem kann nicht genommen werden
- Wenig soziale Kontakte – Notwendigkeit von Elterncafés, Müttercafés etc.
- Wenig Orte der Begegnung

- Spielplätze sind nicht kindgerecht
- Sportkleidung ist nicht umsonst (Hinweis aber auf Fördermöglichkeit von Sportausrüstung durch die Jugend- und Kulturstiftung der Sparkasse Aachen)
- Trotz Angeboten wenig Teilhabe – Eltern zu zögerlich/ängstlich; kennen Angebote selber nicht
- Information über Angebote kommt nicht bei Eltern an

### **Was brauchen wir?**

- Zugang über die Kinder?!
- Mehr Streetwork – Türöffner, Brückenbauer (Stadtteilmütter, Erzieher) → organisieren
- Präventive, zugehende Arbeit
- Evaluation, Bedürfnisanalyse bei Bewohnern
- „Positive Vorbilder“ – erfolgreiche Migranten aus dem Stadtteil
- Personelles tägliches Angebot – Kontinuität und Beziehungsarbeit
- Außerhalb der Schule soll es Angebote (Musikalische Früherziehung) geben
- Angebote im Museum
- Türöffner (z.B. wie im Begegnungszentrum) in den Kitas
- Schule mit kultureller Begleitung (z.B. in Hamburg „Kulturagenten“)
- Veranstaltungen dort, wo die Menschen wohnen
- Migrantenselbstorganisationen als Türöffner – Begleitung und Organisation/Motivation

## 5. Quellenangaben

Holz, Gerda (2011): Ansätze kommunaler Armutsprävention – Erkenntnisse aus der AWO-ISS-Studie „Kinderarmut“. In: [http://www.awo.org/fileadmin/user\\_upload/pdf-dokumente/Standpunkte/kinderarmut\\_GERDA\\_HOLZ\\_ARMUTSPR%C3%84VENTION.pdf](http://www.awo.org/fileadmin/user_upload/pdf-dokumente/Standpunkte/kinderarmut_GERDA_HOLZ_ARMUTSPR%C3%84VENTION.pdf) (Stand: 09.08.2012).

Lietzmann, Thorsten; Tophoven, Silke; Wenzig Claudia (2011): Bedürftige Kinder und ihre Lebensumstände. In: IAB-Kurzbericht 6/2011. In: <http://doku.iab.de/kurzber/2011/kb0611.pdf> (Stand: 09.08.2012).

Motte, Petra: Moderieren, präsentieren, faszinieren. Herdecke, Witten 2009.

Sozialentwicklungsplan Stadt Aachen, Fortschreibung 2007-2009. Aachen, Juli 2011.

## Anhang

### Fotos



© Stefanie Uerlings



© Stefanie Uerlings





© Stefanie Uerlings



© Stefanie Uerlings

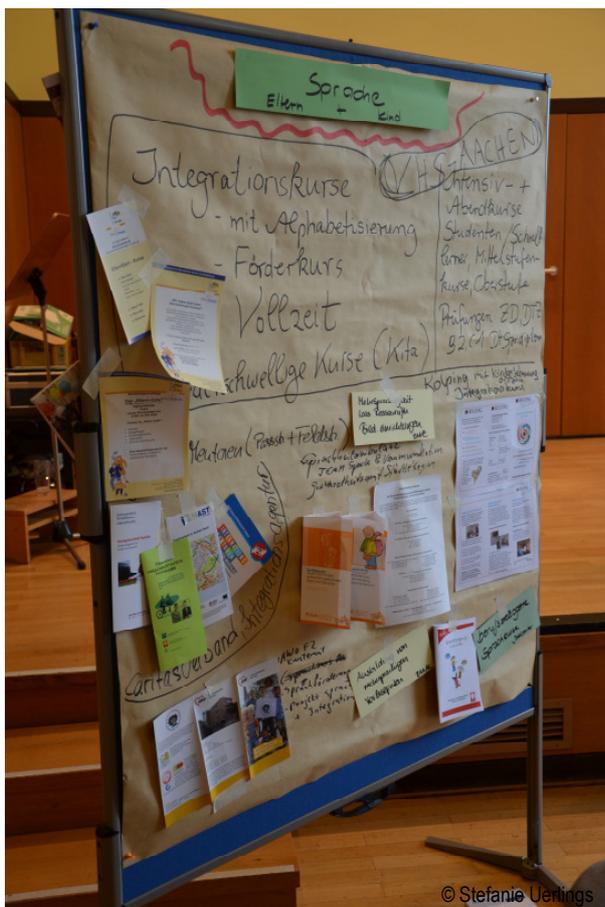


© Stefanie Uerlings





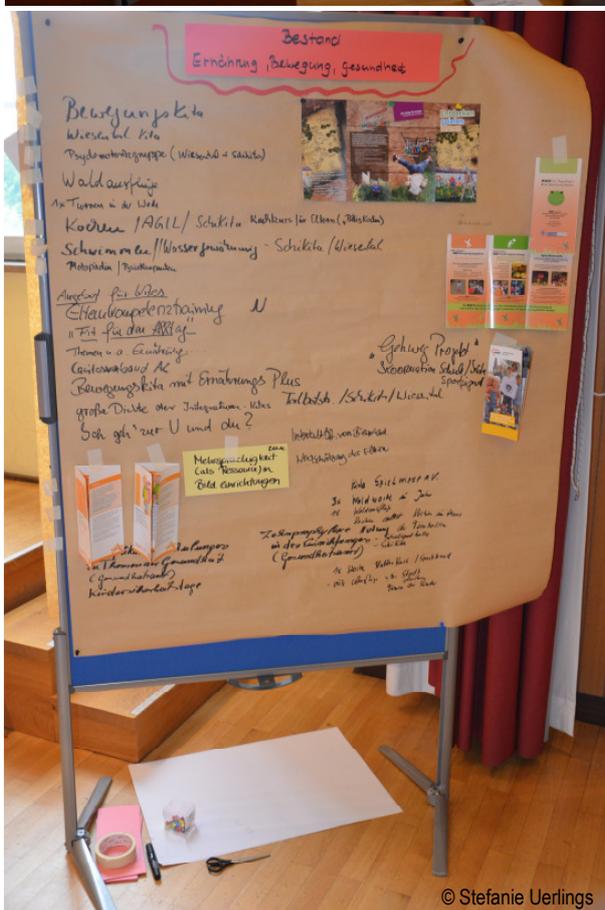




© Stefanie Uerlings



© Stefanie Uerlings



© Stefanie Uerlings



© Stefanie Uerlings